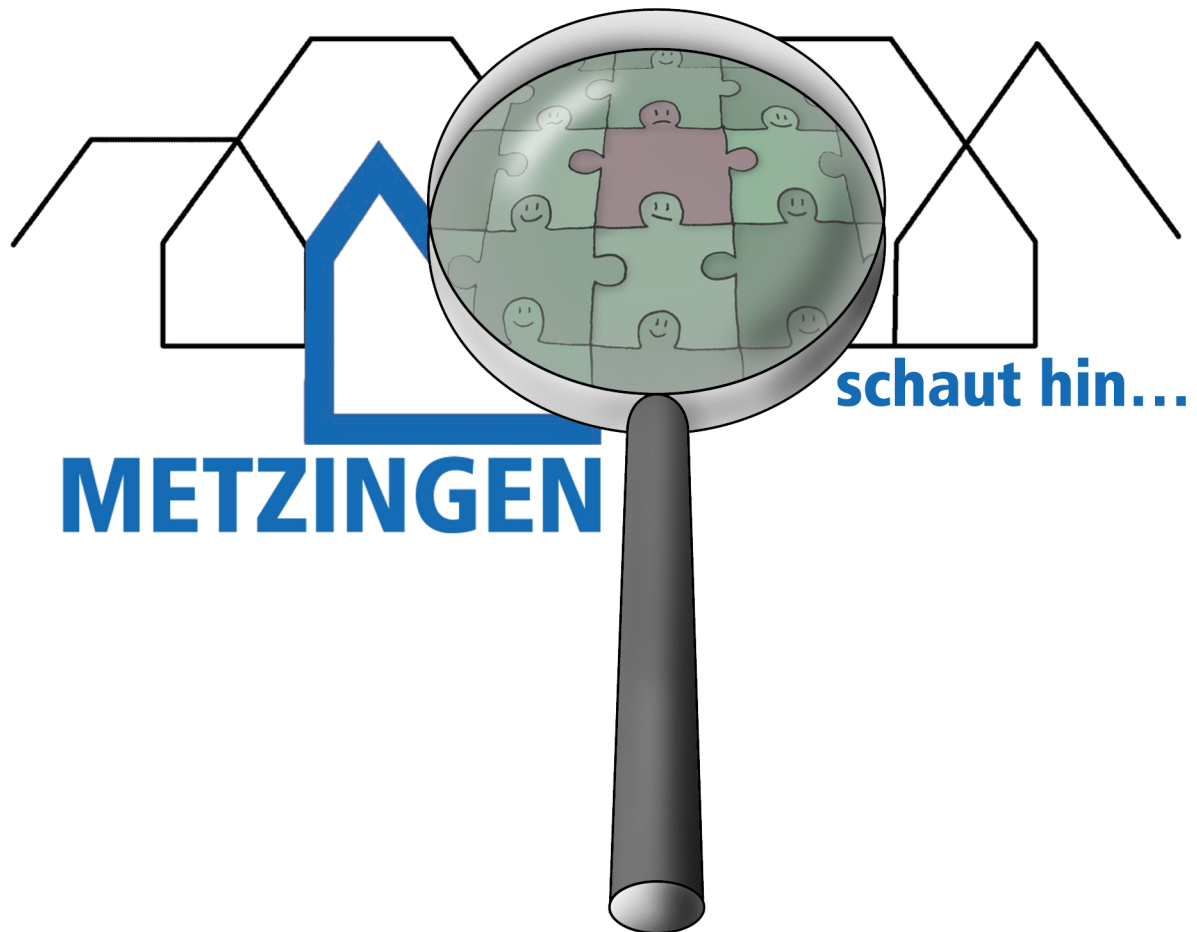


# Metzingen schaut hin ...

## Gemeinwesenorientiertes Suchtpräventionsprojekt



Projektskizze eines Suchtpräventionsprojektes der Stadt Metzingen.

**Erarbeitet von:** Unterarbeitskreis Suchtprävention

## Inhaltsverzeichnis

	Seite
1. Einführung	1
1.1 Alkoholkonsum	2
1.1.2 Alkoholkonsum in Metzingen	4
1.2 Nikotin	5
1.3 Tabletten	6
1.4 Essstörungen	7
1.5 Kaufsucht	8
1.6 Mediensucht bei Kindern und Jugendlichen	9
1.7 Spielsucht	10
2. Settingansatz Familie/Gemeinde:	10
3. Netzwerk der Kinder- und Jugendhilfe in Metzingen	11
3.1 Kooperation mit dem Landkreis Reutlingen	11
4. Zielgruppen des Projektes „Metzingen schaut hin...“	12
5. Ziel des Projektes	13
6. Nicht-Ziele: was soll mit dem Projekt nicht erreicht/bewirkt werden	14
7. Module innerhalb des Projektes	15
8. Umsetzung des Projektes	15
8.1 Planung des Projektes	15
8.2 Projektvorbereitung	16
8.3 Projektdurchführung	17
9. Nachhaltigkeit	17
10. Dokumentation	17
11. Zusätzliche Fachkraft	18
12. Fördermittelbedarf – Kostenaufstellung für 2008 / 2009	18
13. Zeitliche Kalkulation	19

## **1. Einführung**

Immer mehr Kinder und Jugendliche steigen immer früher in (riskanten) Alkoholkonsum ein. Deshalb beschäftigt sich auch der Arbeitskreis Kinder- und Jugendhilfe in Metzingen mit dem Thema Sucht. Im November 2007 wurde erörtert, ob Sucht bzw. Alkohol tatsächlich eine zunehmende Problematik in der Gesellschaft darstellt. Herr Zubke vom Polizeirevier Metzingen stellte eine Konzeption gegen exzessiven Alkoholkonsum unter jungen Menschen im Arbeitskreis vor. Diese Konzeption war Anlass zu einer fachlichen Diskussion über den Alkoholkonsum in Metzingen. Das Ergebnis aus diesem fachlichen Austausch bestand darin, dass riskanter Alkoholkonsum verstärkt Thema in einzelnen Gruppen ist. D.h. dass vor allem einzelne Gruppen von Jugendlichen und jungen Erwachsenen dazu neigen, sehr viel Alkohol zu konsumieren. Dazu tragen veränderte bzw. verlängerte Öffnungszeiten des Einzelhandels, sowie verändertes Konsumverhalten bei. So ist z.B. Alkohol nicht mehr nur an Tankstellen auch nach 20.00 Uhr zu bekommen, sondern auch in Kaufhäusern bis 22.00 Uhr. Berichten der Bürger zu Folge stehen junge Erwachsene in Schlangen um kurz vor 22.00 Uhr an der Kasse um alkoholische Getränke kaufen. Dabei wird jedoch nicht nur Bier und Wein gekauft, sondern vor allem hartalkoholische Getränke.

Um den fachlichen Austausch zu fördern, wurde der Suchtbeauftragte des Landkreises Herr Köppen in den Arbeitskreis eingeladen. Nachdem Herr Köppen sein Modellprojekt zur Suchtprävention im Arbeitskreis vorgestellt hatte, bildete sich ein Unterarbeitskreis der sich näher mit dem Thema Alkohol in der Gesellschaft auseinandersetzen und Überlegungen zu einem möglichen Projekt für die Stadt Metzingen machen sollte.

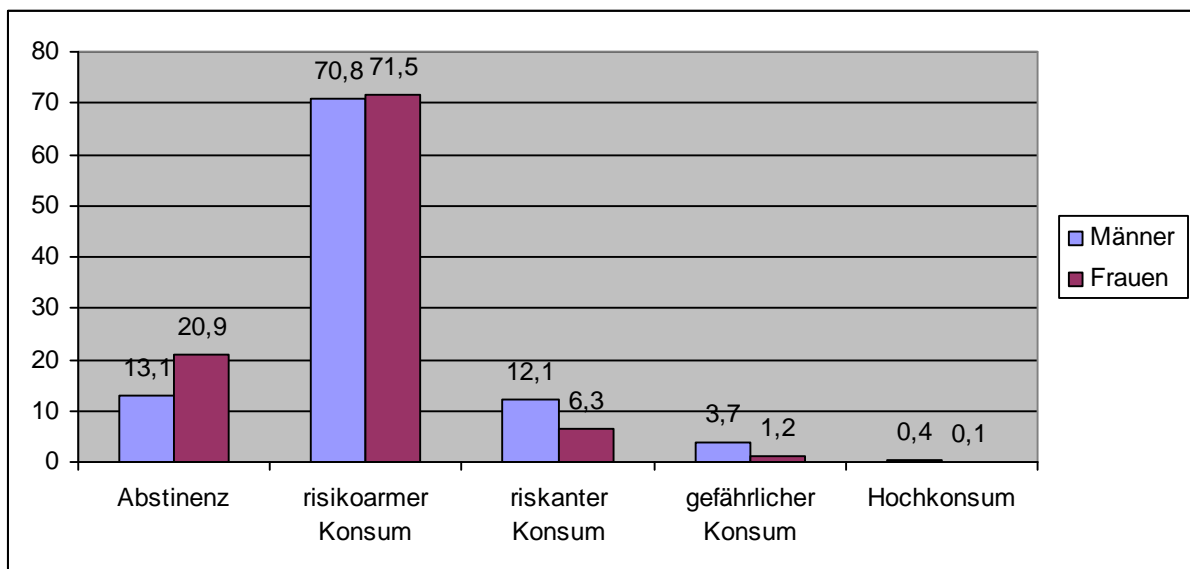
Im Unterarbeitskreis Sucht-Prävention wurde erörtert, dass vor allem der richtige Umgang mit legalen Suchtmitteln das Thema des Projektes werden sollte. Dazu gehören der Alkoholkonsum, Nikotin, Tablettensucht, Essstörungen, Kaufsucht sowie Mediensucht und Spielsucht, welche im Folgenden zunächst genauer erläutert werden.

## 1.1 Alkoholkonsum

Mit einem Konsum von durchschnittlich 10,1 Liter reinem Alkohol jährlich pro Kopf der Bevölkerung gehört Deutschland weltweit zu den fünf Ländern mit dem höchsten Alkoholkonsum.

Das Rauschtrinken ist unter männlichen Alkoholkonsumenten weiter verbreitet als unter weiblichen. Während fast die Hälfte der Männer in den letzten 30 Tagen zumindest einmal fünf oder mehr Gläser alkoholhaltiger Getränke konsumiert hatte (44,6 Prozent), waren es bei den Frauen weniger als ein Fünftel (16,3 Prozent).

Zwar steigt der Anteil des Rauschtrinkens mit dem durchschnittlichen Alkoholkonsum, aber auch unter Personen mit einem risikoarmen Durchschnittskonsum ist das Rauschtrinken verbreitet: Etwa ein Viertel der risikoarm konsumierenden Personen berichtete von mindestens einem Rauschtrinken in den letzten 30 Tagen, wobei die Gruppe der jüngeren Konsumenten deutlich höhere Werte aufwies.



\*Quelle: Augustin & Kraus 2005; Abstinenz und Kategorien durchschnittlicher Alkoholmengen pro Tag in Prozent (Abstinenz: mindestens die letzten 30 Tage kein Alkohol; risikoarmer Konsum: Männer <30g, Frauen: <20g; riskanter Konsum: Männer >30g-60g; Frauen >20-40g; gefährlicher Konsum: Männer >60g-120g, Frauen >40g-80 g; Hochkonsum: Männer >120g, Frauen >80g) 1.

Der Einstieg in den Alkoholkonsum erfolgte bei 60 Prozent der 18- bis 20-jährigen Männer und bei 42 Prozent der gleichaltrigen Frauen spätestens mit 16 Jahren. Mit dem regelmäßigen Konsum (mindestens einmal pro Monat) hatten 78 Prozent der Männer in dieser Altersgruppe bis zum 18. Lebensjahr begonnen, bei den Frauen waren es 57 Prozent.

Der allgemeinen Erfahrung nach trinken insbesondere Kinder, Jugendliche und Heranwachsende immer exzessiver alkoholhaltige Getränke. Je nach Quelle spiegelt die Literatur in etwa folgende Werte wider:

<b>Risikante Konsummuster - Binge-Drinking in % 5 und mehr Gläser Alkohol hintereinander getrunken haben in den letzten 30 Tagen</b>				
	an 1-2 Tagen	an 3-5 Tagen	an 6 Tagen und mehr	insgesamt
Gesamt	19	10	5	34
Männer	21	14	8	43
Frauen	17	6	2	25
12-15 Jahre	8	3	1	12
16-19 Jahre	26	12	6	46
20-25 Jahre	23	12	6	41

(Binge-Drinking = Übermäßiger Alkoholkonsum)

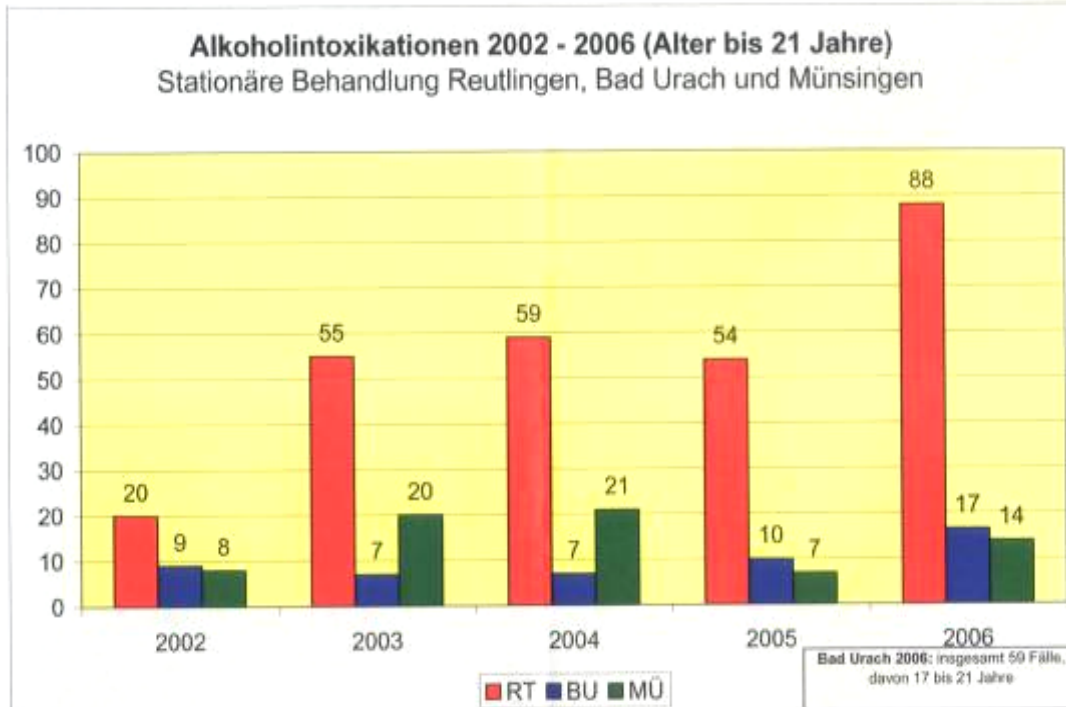
Ähnlich auch im Jahresbericht des Bundesgesundheitsministeriums für das Jahr 2006.

Dies hat u.a. die Folge, dass immer mehr Jugendliche bzw. Heranwachsende wegen einer Alkoholvergiftung stationär behandelt werden müssen.

Die mehrjährige Entwicklung dieser Behandlungszahlen spiegelt eine Statistik der Ermstaklinik Bad Urach wieder, die über die **stationäre Behandlung von Personen bis 21 Jahre aufgrund Alkoholvergiftung** informiert. Demnach haben die

<sup>1</sup> Die Drogenaffinität Jugendlicher in der Bundesrepublik Deutschland 2004, Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung, Teilband Alkohol, Köln 2004

stationären Behandlungen in solchen Fällen im Landkreis Reutlingen vom Jahre 2002 an bis zum Jahre 2006 **um mehr als den Faktor drei zugenommen**:



1

### 1.1.2 Alkoholkonsum in Metzingen<sup>2</sup>

Im Folgenden werden vier Fälle innerhalb von sechs Tagen in der Stadt Metzingen von der Seite des Polizeirevier Metzingen geschildert.

28.04.2007: In der Nähe eines Grillplatzes wird die **14-jährige Julia\*** gegen 22.30 Uhr halb in einem Straßengraben liegend aufgefunden. Sie ist vollkommen bewusstlos, verkrampft, in „Zuckungen liegend“ und hat Schaum vor ihrem Mund. Später, auf der Intensivstation, wird eine Körpertemperatur von lediglich 34 °C und eine BAK von 2,3 Promille festgestellt. Sie hat es maßgeblich dem glücklichen Zufall zu verdanken, dass sie rechtzeitig aufgefunden wurde und noch lebt.

<sup>1</sup> Statistik der Ermstaklinik Bad Urach über stationären Aufenthalt nach Alkoholintoxikation 2002-2006 im Landkreis Reutlingen, überreicht am 18.05.2007 von Frau Kriese

<sup>2</sup> Aus der Konzeption des Polizeirevier Metzingens gegen exzessiven Alkoholkonsum unter jungen Menschen

28.04.2007: Zur selben Zeit wird die ebenfalls **14-jährige Anke\*** in einem Graben neben einem Weg etwa 100 Meter weiter aufgefunden. Auch sie ist stark alkoholisiert (2,1 Promille), zeitweise bewusstlos und kann sich nicht einmal mehr verbal äußern. Sie muss im Krankenhaus intensiv betreut werden.

30.04.2007: Die **15-jährige Verena\*** wird nach vorangegangener Lärmbelästigung von der Polizei auf einer Bank liegend aufgefunden. Aufgrund exzessiven Wodka-Konsums liegen auch hier erhebliche Vergiftungserscheinungen und Kontrollverlust vor, so dass sie ins Krankenhaus verbracht werden muss.

03.05.2007: Der nicht mehr ansprechbare und reaktionslose **14-jährige Michael\*** wird gegen 23.30 Uhr vom First Responder auf einer Wiese liegend aufgefunden und sogleich behandelt. Der Zwillingenbruder gibt an, von zu Hause Bier und Wodka mitgenommen zu haben. Michael muss im Krankenhaus versorgt werden.

*\* Die Namen der Personen wurden geändert.*

## **1.2 Nikotin**

Unter Nikotinsucht versteht man die Gewöhnung bzw. die Abhängigkeit an den Stoff Nikotin, welcher in Zigaretten enthalten ist. Bei Nikotin handelt es sich um eine körperliche sowie psychische Abhängigkeit. Es reichen wenige Zigaretten oder wenige Tage mit kleinem Zigarettenkonsum bis zum Eintritt der körperlichen Sucht. Die körperliche Abhängigkeit äußert sich je nach dem Grad der Gewöhnung an Nikotin in schwachen, kaum wahrnehmbaren Entzugserscheinungen bis zu starker Unruhe und Schweissausbrüchen. Die Symptome verschwinden jedoch in 5-30 Tagen und können durch Nikotinersatzpräparate und leichte Entspannungsmittel gelindert werden.

Quelle: [www.suchtmittel.de](http://www.suchtmittel.de)

Zwei von drei Rauchern möchten von der Zigarettensucht wegkommen. 35 Prozent der Raucher versuchen durchschnittlich fünfmal pro Jahr mit dem Rauchen aufzuhören. Jedoch nur 4,4 Prozent sind nach einem Jahr noch Nichtraucher.

### **1.3 Tabletten**

Seit Anfang der 90er-Jahre hat sich die Zahl der Medikamentenabhängigen stark erhöht, kommt 2005 laut Angaben der Deutschen Hauptstelle für Suchtfragen e.V. (DHS) auf mindestens 1,5 Millionen Süchtige. Somit sind nur noch beim Alkohol mehr Abhängige zu verzeichnen, nämlich rund 1,7 Millionen. Problematisch ist in beiden Fällen, dass es sich um den Bereich der legalen Drogen handelt und diese somit nicht nur für jeden frei zugänglich, sondern auch schwer kontrollierbar sind.

Die Dunkelziffer ist hoch. Neben der Zahl der Abhängigen gibt es die Zahl derer, die Medikamente missbrauchen. Es geht um Personen, die rezeptfreie Arzneimittel kaufen und diese in viel zu hoher, oft gefährlicher Dosierung einnehmen. Laut Schätzungen der DHS ist die Dunkelziffer fast so hoch, wie die der Süchtigen. Bei rund 40 Prozent der verkauften Medikamente handelt es sich um rezeptfreie, bei den Abhängigkeiten handelt es sich meist um Beruhigungsmittel (1,1 Millionen der Abhängigen), Schlaf- oder Schmerzmittel. Die Zahl der Medikamente, von denen die Menschen abhängig sind beläuft sich auf ca. 205.000.

Zu den Medikamenten mit Suchtpotenzial gehört auch das Schmerzmittel Paracetamol, was auch bei Fieber Verwendung findet. In den USA ist jedoch eben dieses Medikament die Hauptursache für akutes Leberversagen - nahezu die Hälfte aller Fälle sind auf einen missbräuchlichen Gebrauch Paracetamols zurückzuführen. Der Übergang von dem medizinisch verantwortbaren Gebrauch bis hin zum Missbrauch ist anfänglich fließend, bei Abhängigen ist jedoch eine Überdosierung von 40 anstatt höchstens acht Tabletten täglich keine Seltenheit.

Quelle: [www.suchtmittel.de](http://www.suchtmittel.de)



## **1.4 Essstörungen**

Als Essstörungen bezeichnet man medizinisch relevante längerfristige Verhaltensauffälligkeiten, die die Nahrungsaufnahme beziehungsweise deren Verweigerung betreffen.

Die wohl am weitesten verbreiteten Essstörungen sind die Magersucht, bei der Betroffene sich auf ihr persönliches Idealgewicht hungern und die Bulimie, bei der zu sich genommene Nahrung wieder erbrochen wird um eine Gewichtszunahme zu vermeiden. Eine weitere Form ist die Esssucht. Betroffene leiden unter Heißhungerattacken, wobei sie die Nahrung danach nicht erbrechen. Dies hat oftmals Übergewicht zur Folge.

### **Ess-Brechsucht:**

Die Bulimie, auch Ess-Brechsucht genannt, gehört zu den Essstörungen. Bei jungen Frauen im Alter von 18 bis 25 Jahren sind nach Schätzungen des Max-Planck-Instituts für Psychiatrie bis zu 20 Prozent betroffen - Tendenz steigend.

### **Fresssucht:**

Die Esssucht ist eine Essstörung, bei der die Betroffenen immer wieder zu Heißhunger-Attacken neigen. Bei einer solchen Ess-Attacke verschlingen sie ungeheure Mengen an Nahrungsmitteln und nehmen so mehrere Tausend Kilokalorien zu sich. In Deutschland sind von der Verhaltensstörung rund zwei Prozent der Bevölkerung betroffen, womit sie zur häufigsten Essstörung wird.

### **Magersucht:**

Anorexia nervosa ist der medizinische Fachbegriff für Magersucht. Menschen mit dieser Erkrankung hungern, wobei sie versuchen ihren Hunger vollkommen unter Kontrolle zu bringen. Ziel ist es, dass sie nur noch so wenig wie möglich essen müssen. Nach kurzer Zeit verlieren sie das Gefühl für Hunger, beziehungsweise lassen das Gefühl von Hunger nicht mehr zu.

Magersucht ist durch einen absichtlich selbst herbeigeführten Gewichtsverlust gekennzeichnet. Am häufigsten ist diese Essstörung bei heranwachsenden Mädchen und jungen Frauen zwischen 11 und 40 Jahren, sie tritt aber auch bei Männern immer häufiger auf.

Quelle: [www.suchtmittel.de](http://www.suchtmittel.de)

## 1.5 Kaufsucht

Nun spielt bei Jugendlichen die Kaufsucht im engeren Sinn noch keine große Rolle. Bei einem Teil der Jugendlichen besteht aber die Problematik das sie versuchen über den ständigen Kauf der neuesten Handys, Notebooks, sonstiger Hightechprodukte, bzw. der angesagtesten Designerkleidung, die eigene Selbstwertproblematik zu kompensieren.

Sie sind stark auf das Beschaffen dieser Statussymbole fixiert. Das zur Verfügung stehende finanzielle Budget wird massiv überzogen. Bekannte und Freunde werden angepumpt, von Eltern oder Geschwister wird Geld entwendet, oder die „ersehten“ Produkte werden einfach gestohlen. Sobald die Volljährigkeitsgrenze erreicht ist, droht schnell die Überschuldung durch Raten- und Kreditfinanzierung. Hintergründe für dieses Verhalten sind persönliche und soziale Probleme aller Art für die der Kaufimpuls eine Art Ventil ist.

Metzingen als Outlet City, in der inzwischen wohl fast allen namhaften Modemarken vertreten sind, verkörpert nun in ausgeprägter Art und Weise die Welt des Kaufens und der Statussymbole. Die Schnäppchenangebote verführen dazu sich über den eigentlichen Bedarf hinaus mit Markenartikeln einzudecken.

Auch deswegen wäre es sicher lohnenswert im Rahmen des Suchtpräventionsprojektes das Phänomen Kaufen und Sucht zum Thema zu machen.

Die Kaufsucht ist das zwanghafte Verlangen danach, etwas zu kaufen. Dabei zählt nicht der gekaufte Gegenstand, sondern allein die Handlung des Kaufens. Das Kaufen gibt dem Betroffenen ein schönes Gefühl, erfüllt sein Leben scheinbar mit Sinn und lässt kurzzeitig die Sorgen vergessen.

Die gekauften Waren werden versteckt oder vernichtet, weil der Betroffene sich seiner Sucht schämt oder sie zu verbergen versucht. Ohne psychotherapeutische Behandlung kann die Erkrankung ein Leben lang bestehen bleiben (beziehungsweise bis zum finanziellen Ruin des Betroffenen).

Auch gesellschaftliche Bedingungen spielen eine Rolle: Das Kaufen ist gesellschaftlich akzeptiert und wird gefördert. Scheckkarten erleichtern das Geldausgeben ebenso wie Bestellungen über den Katalog oder über das Internet. Die Folgen der Kaufsucht, die oft jahre- und jahrzehntelang anhält, sind verheerend. Es drohen Überschuldung, Diebstahl oder Unterschlagung von Geld und der finanzielle Ruin. Häufig kommen die Betroffenen auch mit dem Gesetz in Konflikt.

Quelle: [www.suchtmittel.de](http://www.suchtmittel.de)

### **1.6 Mediensucht bei Kindern und Jugendlichen\***

Das Computerspielverhalten von Kindern und Jugendlichen wird immer exzessiver oder weist gar Merkmale von Sucht auf. Vor allem Jugendliche schätzen die neuen Medien und nutzen diese intensiv. Vom Gameboy über die Playstation, dem Handy bis zum Onlinespiel wachsen sie mit den ungeahnten Möglichkeiten auf.

Der Schweizer Psychologe Franz Eidenbenz spricht davon, dass etwa 2,3 Prozent der Kinder und Jugendlichen als mediensüchtig einzuschätzen sind. 3,7 Prozent gelten als potentiell gefährdet. Der durchschnittliche Medienkonsum liegt zwischen 20 bis 35 Stunden die Woche. Peter Grosch betont, dass viele Eltern und Großeltern ihren Kindern und Enkelkindern zum Teil völlig unkritisch Produkte mit hohem Suchtpotenzial schenken oder die Gefahr, die darin liegt, stark unterschätzen.

Die wenigsten Erwachsenen kennen sich mit der Onlinewelt ihrer Kinder aus. Welcher Erwachsene hat schon Erfahrungen mit Online Spielen wie „world of warcraft“, bei dem sich Spielergruppen in einer virtuellen Welt gegen Monster behaupten müssen? Oder „second life“- eine virtuelle Welt, in der sich jeder eine Identität geben und wie im richtigen Leben einkaufen, Kontakte knüpfen oder Geschäfte machen kann. „Allerdings ist hier jeder ein bisschen schöner, reicher, intelligenter und attraktiver“, berichtet Eidenbenz. Für ihn steht generell fest: „Wir haben noch kein Suchtmittel gehabt, das so schnell und jederzeit verfügbar ist wie das, was mit den neuen Medien ins Haus kommt“.

\* Quelle: <http://jugendinfo.de/themen.php/450/26259/mediensucht-bei-kindern-und-jugendlichen.html>

## **1. 7 Spielsucht**

Spielabhängigkeit, umgangssprachlich als Spielsucht bezeichnet, ist die Abhängigkeit eines Betroffenen von kommerziellen Glücksspielen oder Wetten. Spielabhängigkeit ist dadurch gekennzeichnet, dass ein immer größeres Risiko im Spiel eingegangen wird und die Kontrolle über das Spielverhalten im Sinne einer süchtigen Entwicklung verloren geht. Durch dieses Verhalten erleiden die Patienten einen oft erheblichen finanziellen Schaden (mit Überschuldung). Teilweise fehlt den Spielern jegliche Einsicht in die Krankheit.

Quelle: [www.suchtmittel.de](http://www.suchtmittel.de)

## **2. Der Settingansatz Familie/Gemeinde:**

Zusätzlich zu den klassischen Sozialisationsinstanzen wie Schule, Kindergärten und offene Jugendarbeit, sollen möglichst alle Vereine, Verbände, Organisationen und Einzelpersonen des Gemeinwesens am Projekt mitwirken.

Dies wird über die vorhandenen Strukturen in der Gemeinde (hier zentral über die Verwaltungsleitung) angeregt, transportiert und diskutiert.

Es gibt kein von Außen übergestülptes Programm durch die Profis der Suchtprävention, sondern es wird auf die Wünsche und Fragen aus der Gemeinde eingegangen.

In einem gemeinsam festgelegten Zeitrahmen sollen so möglichst viele Bürgerinnen und Bürger:

- a) Eine aktive Suchtpräventionsarbeit in der Gemeinde wahrnehmen
- b) Die suchtpreventive Wirkung bereits bestehender Angebote z.B. der Vereinsarbeit, für Kinder- und Jugendliche herausstellen
- c) Die Arbeit mit Kindern- und Jugendlichen in der Gemeinde auf eine neue Art vernetzen
- d) Die Entscheidungsträger innerhalb der Gemeinde dazu bewegen über Ihr bisheriges Tun und dessen suchtpreventiver Wirkung nachzudenken, Veränderungen in der Kultur des gemeinschaftlichen Lebens diskutieren, und gegebenenfalls nachhaltige Veränderungen anstreben.

- e) Die suchtp Präventive Wirkung der Beteiligung von Kindern- und Jugendlichen am aktiven Gemeindeleben aufzeigen

### **3. Netzwerk der Kinder- und Jugendarbeit in Metzingen**

Als zentrales Netzwerk der Kinder- und Jugendarbeit in Metzingen fungiert der Arbeitskreis Kinder- und Jugendhilfe der sich in einem regelmäßigen Abstand von ca. sechs Wochen trifft um aktuelle Problematiken und Themen zu besprechen. Der Arbeitskreis ist durch die verschiedensten Träger und Einrichtungen zusammengesetzt. Die Zusammenarbeit der verschiedenen Instanzen innerhalb des Arbeitskreises, könnte durch verschiedene Angebote innerhalb des Projektes erfolgen und in Kooperation stattfinden. D.h. die Mobile Jugendarbeit könnte z.B. mit dem Jugendhaus gemeinsam ein Angebot zum Thema Alkoholprävention entwickeln. Vielseitige Kooperationen sind hierbei vorstellbar.

#### **3.1 Kooperation mit dem Landkreis Reutlingen**

Der Landkreis Reutlingen plant gerade die Umsetzung des proaktiven Teils seines „HaLT“ Projektes (HaLT – Hart am Limit). Es umfasst als wesentliches Ziel die Verhinderung des lebensbedrohlichen Rauschtrinkens.

„HaLT“ setzt auf die systemische Einhaltung des Jugendschutzgesetzes und die Sensibilität und Aufmerksamkeit des sozialen Umfeldes. Es will an dieser Stelle Orientierung geben, wo Alkohol in der Öffentlichkeit abgegeben wird: an Festveranstaltungen, in Jugendkneipen, in Diskotheken, im Einzelhandel, bei Schulfesten und bei Klassenfahrten. Zielgruppen sind hier die Öffentlichkeit und Multiplikatoren.

Die Umsetzung erfolgt durch den Fachbereich Jugend des Kreisjugendamtes Reutlingen in Abstimmung mit dem Präventionsbeauftragten der Polizei Reutlingen. Eine Kooperation kann nach Absprache mit der Projektleitung stattfinden.

#### **4. Zielgruppen des Projektes „Metzingen schaut hin ...“**

- Eltern und Erziehungsverantwortliche
- Kinder und Jugendliche
- Multiplikatoren (Lehrer, Jugendleiter, Vereine)
- Gemeinwesen (Verwaltung, Handel, Veranstalter von Festen, Ortspolizei etc.)

##### a.) Elternarbeit:

1. Die Eltern werden informiert über die Entstehungsbedingungen von „Sucht“.
2. Die Eltern werden sensibilisiert über die Gefahren von Suchtmitteln und deren Gebrauch.
3. Die Eltern werden sensibilisiert für den eigenen selbstverantwortlichen Umgang mit Suchtmitteln im Alltag.
4. Die Eltern lernen, mit ihren Kindern über Suchtmittelgebrauch und –missbrauch zu sprechen.
5. Die Eltern werden in ihrer Erziehungsverantwortung gestärkt.
6. Die Eltern sind sich der suchtpreventiven Bedeutung einer ganzheitlichen Entwicklung bewusst.

##### b.) Kinder- und Jugendarbeit:

1. Die Kinder und Jugendlichen haben einen hohen Informationsstand zum Thema „Sucht“.
2. Suchtprevention beginnt lebensgeschichtlich früh, d.h. die Kinder machen bereits im Kindergarten erste Erfahrungen mit dem Thema „Suchtprevention“.
3. Die Kinder und Jugendlichen werden informiert über die Entstehung von „Sucht“.
4. Die Kinder und Jugendlichen werden sensibilisiert über die Gefahren von Suchtmitteln und deren Gebrauch.
5. Die Jugendlichen werden sensibilisiert für den selbstverantwortlichen Umgang mit Suchtmitteln im Alltag und können zwischen Gebrauch und Missbrauch unterscheiden.
6. Bei konsumierenden Jugendlichen soll eine Verhaltensänderung erreicht werden.
7. Positive Handlungsmuster der Jugendlichen sollen verstärkt werden.
8. Die Kinder und Jugendlichen verfügen über eine ausreichende Sozialkompetenz, um konstruktiv mit den Anforderungen des Alltags umzugehen.
9. Erfahrungen mit Stärken und Schwächen werden suchtpreventiv nutzbar.

c.) Multiplikatorenarbeit:

1. Die Multiplikatoren (Lehrer, Erzieherinnen, Gruppenleiter, Jugendtreff´s etc.) haben einen hohen Informationsstand zum Thema „Sucht“.
2. Die Multiplikatoren werden informiert über die Entstehung von „Sucht“.
3. Die Multiplikatoren werden sensibilisiert über die Gefahren von Suchtmitteln und deren Gebrauch.
4. Die Multiplikatoren werden sensibilisiert für den eigenen selbstverantwortlichen Umgang mit Suchtmitteln im Alltag.
5. Die Multiplikatoren lernen, mit Kindern und Jugendlichen über den Gebrauch und Missbrauch von Suchtmitteln zu sprechen.
6. Die Multiplikatoren werden gestärkt in ihrer Vorbildrolle und Erziehungs-Verantwortung
7. Die Multiplikatoren sind sich der suchtpreventiven Wirkung vom konstruktiven Umgang mit Stärken und Schwächen bewusst und ermöglichen Kindern und Jugendlichen entsprechende Erfahrungen.

d.) Gemeinde:

1. Die Gemeinde kennt das lokale Netzwerk und beteiligt sich aktiv an der Suchtprevention.
2. Sie unterstützt die präventiven Maßnahmen, damit diese eine nachhaltige Wirkung entfalten können.
3. Sie ist aktiv an einer Eindämmung der Suchtgefahren bei öffentlichen Veranstaltungen beteiligt und unterstützt die Einhaltung des Jugendschutzes in der Öffentlichkeit.
4. Die Gemeinde ist sich der suchtpreventiven Wirksamkeit der Teilhabe von Kindern und Jugendlichen, Eltern und Multiplikatoren an Entscheidungen über die Gestaltung des Gemeinwesens bewusst.

**5. Ziel dieses Projektes:**

Verantwortlicher Umgang mit Alkohol und Co. (gegen Missbrauch legaler Suchtmittel z.B. Alkohol, Nikotin, Tabletten, Internet, PC-Spiele u.a.)

Das Projekt soll im Gemeinwesen der Stadt Metzingen verankert werden. Hierzu ist die Mitwirkung und Beteiligung aller von Nöten. Im Folgenden nun eine nicht abschließende Liste der Institutionen, welche direkt am Projekt beteiligt werden sollen:

- Schulen
- VHS
- Vereine (140)
- Polizei
- Betriebe
- Kirchen
- Diakonische Bezirksstelle
- Hausärzte/Kinderärzte
- Krankenkassen
- Jugendtreffs
- Jugendgemeinderat
- Handel und Gewerbe
- Gastronomie
- Politische Parteien
- Feuerwehr
- Elternbeiräte (Schulen u. Kindergarten)
- Jugendamt
- Freie Träger der Jugendhilfe

**6.Nicht-Ziele: was soll mit dem Projekt nicht erreicht/bewirkt werden**

- keine Forderung totaler Abstinenz
- kein erhöhter Kontrolldruck auf Kinder/Jugendliche (aber konsequentes Einschreiten bei Feststellung)
- keine Einzelveranstaltung(en) ohne Nachhaltigkeit
- keine Stigmatisierung von Personen(-gruppen)



## **7. Module innerhalb des Projektes**

### Modul 1: Betroffene erzählen aus Ihrem Leben

Einige Angebote innerhalb dieses Projektes könnten mit Betroffenen sein, die von ihren Erfahrungen mit der Sucht erzählen und schildern, wie es ihnen dabei ergangen ist. Besonders eindrücklich ist dies, weil sich die Zuhörer in verschiedene Situationen hineindenken müssen und es zum Nachdenken anregt.

### Modul 2: Aus der direkten Umwelt Metzings

In diesem Modul gilt es zu überlegen, welche Erfahrungen und Erlebnisse die Bürgerinnen und Bürger in Metzings haben. Es könnte debattiert werden bei der Planung von Festen, wie man mit dem Ausschank von Alkohol umgehen möchte und welche Rolle Alkohol spielt.

### Modul 3. Was können wir tun?

Als Interventionsansatz soll dies die Nachhaltigkeit des Projektes fördern. Beispielsweise in Podiumsdiskussionen, Pressekonferenzen und kleinen Gruppen soll überlegt werden wie Nachhaltigkeit dieses Projektes möglich ist. Der richtige Umgang mit dem Thema Sucht, soll hier vor allem Schwerpunkt sein.

## **8. Umsetzung des Projektes**

Die gesamte Umsetzung des Projektes soll von Januar bis Oktober 2009 erfolgen. In diesem Zeitrahmen sollen in regelmäßigen Abständen Angebote, Aktionen und Veranstaltungen zu diesem Projekt stattfinden.

### **8.1 Planung des Projektes**

Von Januar 2008 bis Mai 2008 soll eine Planungsphase des Projektes vom Unterarbeitskreis Suchprävention erfolgen. Hierbei sollen die verschiedenen Ansätze diskutiert werden und bestimmte Module zu diesem Projekt entwickelt werden. Für die Entwicklung eines solchen Projektes ist es von Nöten eine Projektskizze zu entwerfen, in welcher die verschiedenen Ansätze, Handlungsmöglichkeiten, Personal- und Finanzierungsfragen detailliert erläutert werden.

Um ein solches gemeinwesenorientiertes Projekt durchzuführen ist die Miteinbeziehung des Gemeinderates unbedingt nötig. D.h. der Gemeinderat sollte natürlich so früh wie möglich in die Planung des Projektes miteinbezogen werden. Als Multiplikator und Träger des Projektes hat der Gemeinderat eine wichtige Rolle.

In diesem Zeitfenster ist die Zusammensetzung einer Steuerungsgruppe, die das Projekt bei der Durchführung lenken soll geplant. Diese Gruppe soll aus folgenden Instanzen zusammengesetzt werden:

- Stadtverwaltung
- Vereine (evt. 2 Vertreter)
- Gewerbe- und Handelsverein
- Schulen
- Kirchen
- Gemeinderat
- gewerbliche Betriebe
- Gesundheitswesen
- Gesamtelternbeiräte (Schulen/ Kindergärten)
- Suchtpräventionsbeauftragte

Diese Zusammensetzung wurde vom Unterarbeitskreis Suchtprävention entwickelt um jede Institution in das Projekt zu integrieren. Die Steuerungsgruppe soll als Multiplikator für alle Einrichtungen in Metzingen dienen.

Am 27.Mai 2008 soll eine Auftaktveranstaltung für Vereine und Institutionen stattfinden. An dieser Veranstaltung soll ein Problemanriss dargestellt, sowie Mitwirkende für das Projekt gefunden werden.

## **8.2 Projektvorbereitung**

Von Juni bis Dezember 2008 soll schließlich die direkte Planung von verschiedenen Angeboten innerhalb des Projektes stattfinden. Diese Planungsphase wird unterstützt durch Informationsmaterial und die Projektleitung. Die Institutionen und Vereine sollten ihre Angebote innerhalb des Projektes möglichst selbstständig

planen. D.h. sie können ihre eigenen Ideen und Vorstellungen direkt in Praxis umsetzen.

Ein Veranstaltungskalender für das Projekt soll entworfen und veröffentlicht werden. Alle Angebote und Aktionen innerhalb dieses Projektes sollen darin niedergeschrieben werden.

### **8.3 Projektdurchführung**

In dem Zeitfenster von Januar bis Ende Oktober 2009 soll die Projektumsetzung erfolgen. D.h. es sollen verschiedene Veranstaltungen in regelmäßigen Abständen stattfinden.

### **9. Nachhaltigkeit**

Dieses Projekt soll nicht als eine einmalige Veranstaltung für die Bürgerinnen und Bürger der Stadt Metzingen sein, sondern es soll auch Nachhaltigkeit beinhalten. Zunächst dient dieses Projekt dazu, das Thema Sucht im Gemeinwesen präsent zu machen. Über einen langen Zeitrahmen hinweg sollen in regelmäßigen Abständen Veranstaltungen stattfinden, welche zu der Thematik sind. Mit diesem Zeitfenster soll erreicht werden, dass jeder Bürger mindestens einmal eine Veranstaltung besucht hat und zum Nachdenken oder auch zur Mitsprache aufgefordert wird.

Um darüber hinaus Nachhaltigkeit erzeugen zu können sollen innerhalb des Projektes auch Wettbewerbe stattfinden. So könnte beispielsweise ein Wettbewerb für die nachhaltigste Veranstaltung innerhalb des Projektes eine Anregung sein, neue Ideen auszuprobieren oder umzusetzen.

### **10. Dokumentation**

Über eine Internetplattform und die Presse soll während der ganzen Projektdurchführung der Verlauf dokumentiert werden. Diese Internetplattform soll als Informationsquelle für Interessenten dienen und die Nachhaltigkeit des Projektes fördern. Die Presse spielt des Weiteren eine wichtige Rolle um eine Medienpräsenz

während der Projektdurchführung zu haben. Dies wirkt sich besonders auf das Gemeinwesen rund um die Stadt Metzingen aus.

### **11. Zusätzliche Fachkraft**

Die Umsetzung dieses Projektes ist mit einem enormen personellen Einsatz verbunden. Es gilt schriftliche Vorbereitungen zu treffen, Finanzierungsquellen zu suchen, Kontakte zu knüpfen, eine Auftaktveranstaltung zu planen, Veranstaltungen und Angebote zu koordinieren usw. Hierzu reichen die personellen Ressourcen des Arbeitskreises Kinder- und Jugendhilfe oder der Stadtverwaltung nicht aus. Deshalb wurde Benedikt Marcard, Anerkennungspraktikant im Jugendhaus vorgeschlagen, um die Projektleitung zu übernehmen. Zu seinen Aufgaben würde die Projektvorbereitung, die Geschäftsführung der Steuerungsgruppe, Unterstützung der Mitwirkenden bei ihren geplanten Aktivitäten, Überwachung der Finanzen usw. gehören. Dies umfasst in etwa einen Zeitaufwand von 20 Wochenstunden, was einen für die Projektlaufzeit befristeten 50%-igen Arbeitsauftrag erforderlich macht.

### **12. Fördermittelbedarf – Kostenaufstellung für 2008 / 2009**

<b>Bedarf</b>	<b>Kosten in EUR</b>
Zusätzliche Fachkraft (ca.15 Monate)	22.000,00
Druck von Informationsmaterial	5.000,00
Materialkosten für Angebote	15.000,00
Sonstige Ausgaben innerhalb des Projektes	3.000,00
<b>Gesamt:</b>	<b>45.000,00</b>

Für die Finanzierung des Projektes ist eine Deckung von 50% der Gesamtkosten über Fördermittel erforderlich.

### 13. Zeitliche Kalkulation

Aufgaben	Zeitraum
<b>1. Projektplanung</b>	<b>Jan.- Mai 08</b>
1.1 Projektskizze Erstellen einer Projektskizze inkl. 2 Korrekturläufen	
1.2 Finanzierung Finanzierungsquellen suchen, Anträge schreiben	
1.3 Kontaktaufnahme mit der Steuerungsgruppe Mit den einzelnen Vertretern der Steuerungsgruppe Kontakt aufnehmen.	
1.4 Erstes Treffen der Steuerungsgruppe Termin vereinbaren, Vorstellung des Projektes, Aufgabengliederung, nächst. Treffen vereinbaren	April 08
1.5 Vorbereitung der Auftaktveranstaltung Termin vereinbaren, Einladungen schreiben, Referenten suchen	
1.6 Erstellen von Infomaterial Informationsmaterial entwickeln u. drucken	
1.7 Auftaktveranstaltung für Mitwirkende	Dienstag, 27.05.08
1.8 Zweites Treffen der Steuerungsgruppe	Juni 08
<b>2. Projektvorbereitung</b>	<b>Juni- Dez. 08</b>
2.1 Kontaktaufnahme und Termine mit Institutionen Begleitung und Unterstützung von z.B. Vereinen bei der Planung einer Aktion, Koordination Veranstaltungen	Juni- Dez. 08

Aufgaben	Zeitraum
<p>2.2 Organisation</p> <p>Erstellung eines Veranstaltungskalenders, Planung mit „Metzingen bewegt“, Pressearbeit</p>	<p>Juni- Dez 08</p>
<p><b>3. Projektdurchführung</b></p> <p>3.1 Kontaktpflege mit Institutionen</p> <p>Fragen beantworten, Infos weitergeben</p> <p>3.2 Koordination und Organisation</p> <p>Koordination von Veranstaltungen usw.</p> <p>3.4 Termine mit Institutionen</p> <p>Beratung zur Finanzierung von Material, Besuch von Veranstaltungen</p> <p>3.5 Sonstiges</p>	<p><b>Jan.- Juli.09</b></p>